

### An Deutschlands Männer und Frauen.

Die dankbare Pflanz, in deren Erweisung der deutsche Geist nie müde geworden ist, wo es galt die Großen zu ehren, welche die Begeisterung der Nation als die Höhepunkte ihrer Ehre und Bildung bezeichnet, gibt den Hinterzeichneten das Vertrauen, mit ihrer Bitte einen Wiederhall in den deutschen Herzen zu finden.

Welch ein Name wäre fähiger, diesen Wiederhall zu erwecken, als derjenige, bei dessen Nennung Jugend und Alter nur Eine Empfindung hat, der der Männerkraft und der Frauenstärke gleich unverwehlte Denkmale gesetzt, welche ein Name könnte reiner und voller anklängen, als der Name **Schiller**?

Und wie viel ist von den Deutschen wirklich zur Verherrlichung dieses Namens gethan! Allgemein und wärdiger kann kaum ein Ehrenthron geliebt sein, als der, auf dem sich die Beweise genug für seine Verherrlichung. Sein Denkmal und seine alljährliche Todtentage in Stuttgart, das Göthe-Schiller-Denkmal in Weimar, der Schillerverein in Leipzig, die von Friedrich ausgegangene Schiller-Stiftung u. s. w. beweisen genug, wie lebendig die Geister für Schiller und für den Kultus seiner Ideen zeugen.

Und dennoch gibt es einen Ort, auf welchem die Namen des Lichters so laut, als kaum anderswo, nach einem würdigen Denkmal rufen, und das ist der große Mannes eigener Geburtsort **Marbach**. Wohl steht noch die Hütte, worin er geboren; aber sie ist ein Verfallenen, so daß nicht einmal ihre Erhaltung in der ursprünglichen Form gesichert ist. Wohl heißt Marbach ein „Schillerfeld“, das die Pflanz mit Baum- und Strauchwerk bepflanzt; aber gerade der Punkt des Plages, der die weite Gegend über den Neckarpiegel hin so schön beherrscht und der wie zu einem Monument geschaffen ist, steht leer, weil die Stadt nicht die Ausbringung eines solchen aus eigenen Mitteln vermag.

Nun, da Schillers 100-jähriger Geburtstag nahe ist, wird die Mahnung doppelt laut, mit ganzer Kraft die Bitte an die Deutschen auszusprechen, daß sie die Hand zu Spenden öffnen, um an der Wiege Schillers ein Gedächtniß zu stiften, das die Wünsche seiner Vaterstadt, wie seines Vaterlandes erfülle. Sey es die Erwerbung des Geburtshauses, sey es ein einfach würdiges Denkmal auf dem Schillerfeld, was wir durch die deutsche Theilnahme zu erreichen vermögen: wir würden vom nächsten Dank erfüllt sein, am 100-jährigen Geburtstest unter unssterblichen Landmanns (11. November 1859) an der Stätte seiner Geburt ein Erinnerungsdenkmal einweihen zu können.

Und so wenden wir uns an die vielen tauend Herzen, welche Schiller erwidert, die vielen Institute und Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstlervereine, Liederklänge und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes emustehen bereit sind, mit der vertrauens-

vollen Bitte, und ihre eigenen, wie die Herzen und Hände Anderer zu hilfreichen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würden zu ehren.

Mar 1858.

Das Komitee des Schillervereins zu Marbach:  
Stodmayer, Oberamtmann, Vorstand.

Rischer, Rathsherr.  
Köber, Oberamtspfleger.  
Klein, 1. Stadtschultheiß.  
Kornfeld, Lehrling.  
Dr. Kiechler, Apotheke.  
Stael, Stadtschultheiß, Rechtslehrer.

Indem die Hinterzeichneten obigen Antrag auf Veranlassung des Marbacher Komitees auch in diesem Blatte veröffentlichten, erklären sie sich zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit und wünschen nur, daß dieselben ihnen recht reichlich zufließen möchten.

Oberamtsarzt Dr. Künner und Reallehrer Guttler in Badnang;  
die Redaktion des Murrthal-Boten in Badnang;  
Krothaler Horn in Murrhardt und Schultheiß Wenzel in Sulzbach.

#### Badnang. Naturalienpreise vom 17. Nov. 1858.

| Fruchtgattungen         | Döckle |     | Weiß |     | Riedel |     |
|-------------------------|--------|-----|------|-----|--------|-----|
|                         | fl.    | kr. | fl.  | kr. | fl.    | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Dinkel . . .            | 7      | 30  | 5    | 52  | 4      | 30  |
| Koggen . . .            | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Weizen . . .            | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Gemischtes . . .        | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Gerste . . .            | —      | —   | 8    | —   | —      | —   |
| Einfeln . . .           | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Haber . . .             | 7      | 30  | 5    | 59  | 4      | 45  |
| 1 Eimer Weichseln . . . | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Ackerbohnen . . .       | —      | —   | 1    | 45  | —      | —   |
| Widen . . .             | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Erbsen . . .            | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Linsen . . .            | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Kartoffeln . . .        | —      | —   | —    | —   | —      | —   |

#### Hall. Naturalienpreise vom 13. Nov. 1858.

| Fruchtgattungen      | Döckle |     | Weiß |     | Riedel |     |
|----------------------|--------|-----|------|-----|--------|-----|
|                      | fl.    | kr. | fl.  | kr. | fl.    | kr. |
| 1 Eimer Kernen . . . | 1      | 56  | 1    | 45  | 1      | 20  |
| Dinkel . . .         | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Koggen . . .         | 1      | 10  | 1    | 7   | 1      | 6   |
| Gemischtes . . .     | 1      | 12  | 1    | 9   | 1      | 6   |
| Gerste . . .         | 1      | 2   | 1    | 1   | 1      | —   |
| Haber . . .          | —      | 47  | —    | 44  | —      | 43  |
| Erbsen . . .         | —      | —   | —    | —   | —      | —   |
| Linsen . . .         | 1      | 48  | 1    | 46  | 1      | 42  |
| Widen . . .          | —      | —   | —    | —   | —      | —   |

Badnang, gedruckt, gedruckt und verlegt von J. F. F. F.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Hogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Ingleichen jede Zeit werden mit 2 kr. die abgetragene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 94. Dienstag den 23. November 1858.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Nachdem sich der von Friederike Schreier von Oberbrüden gegen Adam Paw und Christian Kellmerh von da ausgesprochene Bezicht, als hätten dieselben vom 19. — 20. September d. J. dem Gottlieb Fried in Oberbrüden 5 Eimer Wachholderbeeren entwendet, als völlig unwahr herausgestellt hat, so hat heute die Schreier diesen beiden Abbitte geleistet, was der Ueberkunft der Partbeien gemäß öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 19. November 1858.

R. Oberamtsgericht.  
Bonhöffer, G. A. F.

Revier Weiffach.

### Nadelstreu-Verkauf.

Am Samstag den 27. dieß aus dem Staatswald Ibanisflinge 10 — 15 Wagen Nadelstreu: Zusammenkunft Mittags 3 Uhr im Schlag bei der Däferner Sägmühle.

Die betreffenden Schultheißenämter ersuchen um Bekanntmachung.

Den 18. November 1858.

R. Revierförster  
Hügel.

Opyenweiler.

### Jagd-Verpachtung.

Montag den 29. d. Mts.,  
Mittags 1 Uhr,  
wird die Jagd auf hiesiger Markung verpachtet.  
Den 19. November 1858.

Schultheißenamt.  
Scharyf.

Jur. Oberamt Badnang.

### Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche einen

Stüdenraum von 114 Morgen umfaßt, wird am

Samstag den 4. Dezember d. J.

Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathszimmer hier pro 1. Februar 1859 bis 30 Juni 1862 verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. November 1858.

Schultheißenamt  
Kauderer.

Murrhardt.

### Gläubiger-Aufruf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Nagel Schmieds Konrad Heinrich Kapp von hier haben die Erbchaft nicht angetreten, es ergeht daher an alle Gläubiger derselben hiemit die Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche an Kapp binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie bei Auseinandersetzung und Verweisung der Masse berücksichtigte werden wollen.

Den 19. November 1858.

R. Amtsnotariat.  
Häcker.

Oberweiffach.

Der in Nr. 93 des Murrthalboten vom Gemeinderath ausgeschriebene

### Futter-Verkauf

wird zurückgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 22. November 1858.

Schultheißenamt.  
Schüple.

Alsbütte.

In der hiesigen 1300 Seelen starken Gemeinde, sowie in einem Umkreis von circa zwei Stunden, fehlt ein tüchtiger Wagner. Ein

solcher wird, mit dem Anfügen zur häuslichen Niederlegung hier, eingeladen, daß beständige und hinreichende Arbeit und Verdienst vorhanden sind, und daß einem Austragenden die Bürgerannahmefosten erlassen werden, auch sich nebenbei zum Gütererwerb ganz passende Gelegenheit bietet.

Am 18. November 1858.  
Gemeinderath.  
Vorstand: Schlenker

**Privat-Anzeigen.**

**Schieferöl**

wovon 10 Pfd. in der Wirkung gleich sind 16 Pfd. Lampenöl, ist nebst den hierzu tauglichen Lampen zu haben bei  
G. Weidmann.

**Dr. Hamilton's Haarbalsam**

anerkannt bestes Mittel, den Haarwuchs zu befördern, wird sehr häufig auch anstatt Pomade benützt; in Gläschen zu 15 fr. nebst Gebrauchsanweisung, kann solcher daher mit allem Recht empfohlen werden von  
Carl Weidmann.

Da der Hamilton'sche Haarbalsam vielfältig nachgemacht wird, so verkaufe ich, um diesem zu begegnen, ähnliches Fabrikat, wie das, welches von andern angeboten wird, das Gläschen zu 8 fr.

Wachnang. 8 Wagen guten Dung zu verkaufen bei  
Weidmann und Belz.

Wachnang.  
Ein **geschweiftes Sopha** hat zu verkaufen  
G. A. Hübler, Sattler.

**Murrhardt.  
Zu verkaufen:**

**13 hübsch ausgeblühte Vögel** in 6 Glaskästen werden verkauft und abgegeben um 18 fl. Früher kosteten sie 24 fl.  
Wilhelm Weitingen.

Wachnang. Ein ganz neuer Hilsbau ist billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Redaktion.

**Wachnang.  
Zu verkaufen.**

Ein ganz neuer noch nicht getragener schwarzer Rock, sowie schwarze Hosen, ebenfalls noch nicht getragen, sind billig zu verkaufen und bei der Redaktion zu erfragen.

**Wachnang.  
Knecht-Gesuch.**

Auf Weihnachten findet ein geordneter Knecht, welcher mit Pferden umgehen kann, eine gute Stelle. Näheres bei der Redaktion.

Wachnang. Ein Stall mit 9 Stück Rindvieh kann gelehrt werden und ist zu erfragen bei der Redaktion.

**Wachnang.  
Verlorene Tabakspfeife.**

Von Sulzbach bis Wachnang ging am verfloffenen Mittwoch eine silberbeschlagene Tabakspfeife mit einer dreifachen Erbsenleiste verloren, welche gegen eine Belohnung von einem Gulden bei der Redaktion dieses Blattes abgegeben werden wolle.

**Wachnang.  
Geld-Anerbieten.**

1500—2000 fl. Privatgelder gegen gesetzliche Sicherheit zu billigen Prozenten in einem oder mehreren Posten hat auszuleihen; wer, sagt die Redaktion.

**Wachnang. Geld-Offert.**

120 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen bei  
Wäcker Dypenländer

**Wittelschönthal.  
Geld auszuleihen.**

1200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Christian Baumann.

**Murrhardt.  
Geld-Offert.**

Wundarzt Schmid hat gegen gesetzliche Sicherheit 500 fl. Pfleggeld zu ermäßigtem Zinsfuß auszuleihen.

**Unterweissach.  
Geld-Offert.**

6—700 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit im Ganzen oder in einzelnen Posten auszuleihen  
Dr. Kern.  
Den 19. November 1858.

**Wachnanger Liederkranz.**

Am nächsten Donnerstag den 25. November wird der diesige Liederkranz

**zum Besten des Schiller-Denkmal**  
in Warbach

im Schwanen in Wachnang eine

**PRODUCTION**

geben, zu welcher die Verehrer Schiller's und Freunde des Gesanges aus Wachnang und der Umgegend freundlichst eingeladen werden.

**Entree nach Belieben. Anfang 8 Uhr.**

**Der Ausschuss.**

**Programm:**

- 1) **An das Vaterland**, von Rägeli.
- 2) **Rondo** zu 4 Händen, von Pontzetti.
- 3) **Licht, das vom Himmel stammt**, von Salieri.
- 4) Solo: **An die Hoffnung**, Gedicht von Schiller, komponirt von Reich feffel, gesungen von F.
- 5) **Forschen nach Gott**, von Kreuger.
- 6) **Das Lied von der Glocke**, von Schiller, vorgetragen von G.
- 7) **Chor aus der Glocke**, von Romberg.
- 8) **Grande-Valse** zu 4 Händen, von Burgmüller.
- 9) **Siegesbotschaft**, von Kreuger.
- 10) Solo: **Württemberglied**, von Lindpaintner, gesungen von F.
- 11) **Wer ist groß?** von Kallwoda.

**Ungeheuerhof.**

1 Meß stübenes Küblerholz hat zu verkaufen  
Gurschöpfer Wegger.

**Dypenweiler.  
Geld-Offert.**

900 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Kärner Fromm.

**Dypenweiler.  
Geld-Offert.**

225 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
G. Adermann.

Wachnang. Für die durch Ueberkennung verunglückten Sardin sind folgende Beiträge eingegangen und an das Wohlthätige abgethan worden.

- Von Herrn R. R. in D. . . . 2 fl. — fr.
- Geschied. Holzwaib . . . . fl. 30 fr.
- Jat. Kober in Burgthal . . . fl. 30 fr.
- Hab. Adelf . . . . . 1 fl. — fr.
- Reall. Quader . . . . . 1 fl. — fr.
- Hil. Rath. Winter . . . . . 1 fl. — fr.
- Heinrich Jung . . . . . fl. 24 fr.
- Dr. Müller's Witwe . . . . . 1 fl. — fr.
- Reiter . . . . . fl. 6 fr.
- Sauer in Gerstetten . . . . fl. 12 fr.
- Oberramstadt Dr. Künner . 1 fl. 36 fr.
- Sattler Huble . . . . . fl. 12 fr.
- Amtspräsident Fickmann . . 1 fl. — fr.
- Statist. Wärdel . . . . . fl. 15 fr.

Den freundlichen Gekern sagt im Namen der Unglücklichen den herzlichsten Dank

Albert Müller.

Den 22. November 1858.

### Nid-Iid-Iad.

(Nach General Conference von 1811)

(Fortsetzung)

Das junge Mädchen stand auf und folgte dem Rufe ihres einzigen Freundes, der, als sie neben ihm stand, unter seiner Blume ein schwarzes Brod und einige Stücken Kuchen hervorholte, die er ihr reichte; dann neigte er einen kleinen Krug voll Bier auf die Erde, indem er sagte:

„Hier, Yena, hast Du zu essen und zu trinken. Ich konnte es Dir nicht trüber bringen, denn die Mutter hier mit der Nase sieht auf den Augen.“

Das arme Kind sah den Jungen mit einem Blicke voll unangerückter Dankbarkeit an.

„Jean,“ sagte sie mit einer Stimme, in der sich eine tiefe Rührung kund gab, „Jean, Gott wird Dir Deine Güte lohnen. Er wird Dich dafür segnen, daß Du Dich meiner so brüderlich annimmst. Habe Dank, Jean, tausend Dank für Deine Freundlichkeit.“

„Ich könnte ich mehr für Dich thun, arme Yena!“ rief der junge Pächter, während heiße Thränen über seine Wangen flossen und deutlich zeigten, was in seinem Innern vorging.

„Wenn auch Jean, meine doch meinestwegen nicht,“ bat Yena. „Seine Thränen schmerzen mich mehr, als die Mißhandlungen seiner Mutter.“

„I wäre sie doch nicht meine Mutter; dann würde ich Dich mit meinem Leben gegen sie verteidigen!“ rief Jean. „Aber ich fühle und fürchte, es kommt noch so weit, daß ich mich gegen sie vertheile.“

„Wohin, Jean?“ erwiderte Yena sanft. „Wie magst Du so sprechen? Ich selbst ertrage ja Alles mit Geduld und ohne seinen Haß gegen seine Mutter. Ich kümmere mich nicht meiner Schmerzen.“

„In Dir ein Engel, Yena; aber laß ich ein Engel solche Mißhandlungen verzeihen?“

„Ich habe es Dir ja schon oft gesagt, Jean, Du kannst oder willst mich aber nie verstehen. Bei allen meinen körperlichen Leiden bleibt meine Seele frei und schwimmt sich in süßen Träumen hinüber in eine höhere Welt. Ueber diese Visionen verasse ich die Wirklichkeit; sie folgen mir ein beständiges, glückliches Leben; ich sehe mich bei meinen Eltern; daher kommt auch meine feste Ueberzeugung, daß ich nicht immer eine Waise bleibe. Wird Gott mir eben im Himmel die Eltern wiedergeben, oder soll ich hier in diesem Leben sie wiederbekommen? Ich weiß es nicht; allein das Eine oder Andere hofft mein armes Herz und diese Hoffnung verleiht mir Kraft im Unglück.“

„Seine Eltern sind gestorben, Yena,“ erwiderte Jean; „meine Mutter hat es mir oft gesagt. Aber trauere deshalb nicht. Das höhere Leben, von dem Du träumst; ich, Yena, ich werde es Dir bereiten. In ein paar Jahren bin ich ein Mann; dann will und kann ich Dich retten, Yena!“

„Nicht retten?“ wiederholte das arme Mädchen, indem sie unglücklich den Kopf schüttelte. „Schaue mir in's Gesicht, Jean, und sage mir, was Du

die Blässe meiner Wangen verträgst. . . . Glaube ich wohl, daß ich noch ein paar Jahre auf die Rettung warten kann?“

Jean senkte seinen Blick zu Boden und erwiderte nichts; denn was in Yena's Augen deutlich gezeichnet stand, war der Tod.

Ein lang's Schwelgen trat nun ein und nicht unterbrach die unglückliche Stille, als das Säugeln des Kindes in den Plätzen der niedrigen Küche. Endlich ergriß Jean Yena's Hand und sagte:

„Du hast viel Deiner Rundheit mehr gelitten und mehr Kummer ertragen, als zehn Männer zusammen zu ertragen im Stande wären. Wenn es so fortginge, müßtest Du endlich unterliegen; ich kann es mir nicht verhehlen; aber wenn man Dich von heute an in Ruhe lassen, wenn man Dich ordentlich behandeln würde, so würdest Du Dich erholen. Nicht wahr, Yena, Du würdest wieder aufleben?“

„Ich weiß, was Du damit sagen willst, Jean,“ erwiderte das Mädchen; „aber Du gehst in Deinem Gelmunde gegen mich zu weit. Warum meinstwegen Deine Mutter retten, warum ihren Haß auf Dich laden, warum ich meinestwegen mit ihr ertheilen?“

„Warum?“ rief Jean in einem beinahe unwilligen Tone, „warum? Du weißt es alle nicht? Glaube mir, Yena, so gut Du Deine Hoffnung, Deinen Traum hast, so habe ich einen Gedanken, den ich mit Liebe hege und der mich nie verläßt, den Gedanken nämlich, wie ich Dich für all' das Uebel entschädigen kann, welches Dir meine Mutter zufügt. Ich kann mich nicht so gut ausdrücken wie Du, Yena; aber weißt deshalb nicht an meiner Gesundheit.“

„Unter meiner Blume schlägt ein Herz, das nur für Dich empfindet. Du bist ein armes Mädchen, ohne Eltern, hinausgeschoben in die Welt; dich allein, Yena, wäre schon für mich Grund genug, Dich zu lieben. — So lebe aber, Yena, denn Du wirst durch mich noch glücklich werden! . . . Aber, nun komm' mit mir nach Hause,“ fuhr Jean fort, nachdem Yena ihre zögernde und lächelnde Wahl verabschiedet hatte, „und trübe Dich nicht, denn sie darfst Du nichts thun!“

Yena ergriß den Streich der Hand und folgte langsam dem Schritte des Pächters.

In Westmal, einem Dorfe, welches vier Meilen von Antwerpen auf der großen Straße liegt, mitten durch die Weersfelder nach Thumbut führt, steht eine kleine Schmiede, in welcher vier Männer der Mutter und drei Weissen, mit verschiedenen Arbeiten ihres Handwerks beschäftigt waren.

So viel es der Rärm der Keulen und Hammer schläge erlaubte, unterhielten sich die vier Leute von Kaiser Napoleon und seinen Heldenthaten. Der Meister, an dessen linker Hand zwei Kinder saßen, begann eben eine interessante Geschichte aus der Zeit der glorreichen italienischen Feldzüge, als der Meister vor der Schmiede hielten, von denen der Eine rief: „Heda, Ihr Leute, mein Pferd braucht ein neues Eisen!“

Die Schmiede betrachteten sich mit Neugierde

die beiden Fremden, welchen man auf den ersten Blick ansah, daß sie Militärs waren; denn der Ältere von ihnen hatte eine tiefe Narbe im Gesichte und trug ein rothes Band im Knorpelkreise seines Halses, während der Jüngere, obwohl er, wie sein Gesicht, in Civilkleidern war, einen martialischen Schnurrbart hatte und, wie Colosseus, eine Krone von militärischer Form trug.

Aber auch ohne diese äußerlichen Kennzeichen würden die Schmiede bald erkannt haben, mit wem sie es zu thun hatten; denn während auch der Jüngere vom Pferde stieg und das des Älteren am Bügel nahm, um es näher an die Schmiede zu führen, sagte er:

„Ich werde dabei bleiben, mein Oberst, bis Ihr Pferd beschlagen ist, und Ihnen dann nachreiten, wenn Sie vielleicht einstweilen vorausgehen wollen.“

„Nein, mein Lieutenant, ich danke Ihnen; ich will selbst dabei bleiben,“ erwiderte der Oberst, der nun in die Werkstätte trat, wo er sich mit einer auffallenden Aufmerksamkeit umsieh und mehrere Gegenstände in die Hand nahm, wie wenn er einen oder den andern derselben wieder zu erkennen gesucht hätte. Er schien in der That Lach, was er suchte, bald gefunden zu haben; denn er hielt einen schweren Hammer in die Höhe und sah denselben mit einem Lächeln an, über welches der Schmied und seine Weissen höchlich erstaunten.

Der Blaubalg schnaute und Millionen Funken sprühten in die Höhe hinauf, so daß das Eisen, welches inzwischen ins Feuer gelegt worden war, in wenigen Minuten glühte, worauf dann das Hämmern und Klopfen begann, um ihm in regelmäßigen Schlägen die richtige Form zu geben.

Wie es schien, gefiel diese lustige Kunst dem Obersten, denn sein Gesicht wurde dabei immer lebhafter; als man aber das Eisen vom Ambos wegnahm, um es an den Fuß des Pferdes zu schlagen, lachte er schallhaft, nahm dem Meister die Zange, mit der dieser das Eisen hielt, aus der Hand und legte letzteres nochmal ins Feuer.

„Das ist nichts,“ sagte er, „was Sie ein plumper Eisen hat Ihr da gemacht? . . . Allens, meine Kinder, seht nochmal ans Werk, trete hinter den Blaubalg und dann laßt Euch von mir zeigen, was ich von guter Kunst verstehe.“

Während man willig seinen Befehlen nachkam und Jeder mit wachendem Staunen ihm zusah, that er seinen Kopf herunter, schlug die Hembärmel zurück und entblöste so ein paar kräftige Arme.

Als es zum Schmieden selbst kam, ergriß der Oberst denselben Hammer, den er schon vorher in Händen gehabt hatte und begann die Arbeit, indem er munter den verblühten Weissen zusah:

„Aufpassen, Kameraden, wir wollen ein Eisen schmieden, wie kein Pferd des Kaisers ein besseres hat; dazu laßt und ein lustiges Lied von unsen!“

Und er begann:  
Nid-Iid-Iad,  
Nid-Iid-Iu,  
Weissen, hämmert lustig zu!

Das Eisen glüht,  
Des Kaisers Sprüde,  
Nid-Iid-Iad,  
Nid-Iid-Iu,  
Weissen, hämmert lustig zu!  
Nid-Iid-Iad,  
Nid-Iid-Iu,  
Laßt dem Eisen seine Ruh!  
So lang es warm,  
Rührt den Arm!  
Nid-Iid-Iad,  
Nid-Iid-Iu,  
Laßt dem Eisen seine Ruh!“

„Und nun,“ rief er, als das Lied beendet und das Eisen fertig war, „nun geht mit einmal diese Arbeit!“

Die Weissen betrachteten mit Staunen das niedliche, leichte Eisen; nur der Meister starrte an etwas Anderes in denken, denn er schüttelte mehrere Male den Kopf, wie wenn er mit sich selbst über etwas nicht im Reinen gewesen wäre.

Der Schmiedmeister trat auf den Obersten näher zu, der unterdessen seinen Kopf wieder angezogen hatte; allem so aufmerksam und genau er ihn betrachtete, konnte er sich doch nicht entsinnen, ihn je irgendwo gesehen zu haben.

Nachdem das Pferd beschlagen war und vor der Schmiede bereit stand, seinen Reiter wieder aufzunehmen, gab der Oberst dem Meister und jedem der Weissen einen herrlichen Handgeld und legte dann zwei Napoleons auf den Ambos.

Den Omen für Euch, Meister, den Andern für gute Weissen,“ sagte er. „Ihr seht doch auf meine Gesundheit!“

„Ihr schwang er sich gewandt in den Sattel und ritt mit seinem Gelährten ins Dorf.“

Die zwei Fremden waren kaum hinter einer Ecke verschwunden, als die Weissen sich alle zugleich nach ihrem Meister drehten und fragende Blicke auf ihn warfen.

„Oberst? Oberst?“ murmelte einer von ihnen; „ich behaupte, daß dieser Mensch ein Schmied ist oder wenigstens einer war, und ich wollte wissen, Meister, daß Ihr ihn kennt.“

„Das heißt,“ erwiderte der Meister, „ich kannte in meinem Leben nur Omen, der im Stande war, so stiel und mit einer solchen Geschicklichkeit ein so hübsches und dabei so gutes Eisen zu schmieden, und wenn ich nicht irre, so ist der Oberst kein Anderer als Karl van Wilgem, welchen man auch Nid-Iid-Iad nannte.“

„Wie! Das wäre der lustige Schmied von Westmal?“ rief einer der Weissen; „von dem habe ich schon oft reden gehört; aber so viel ich weiß, war Karl Nid-Iid-Iad ein leichtsinniger Patron, ein Eiferer, der das ganze Dorf von Oben nach Unten zu lehren verstand. Dieser Oberst aber scheint mir ein ganz respectable Mann. Gewiß, Meister, Ihr irrt Euch, der Oberst kann der ehemalige Nid-Iid-Iad nicht sein!“

„Kameraden,“ erwiderte der Meister, indem er sich auf den Ambos setzte; „wie haben heute zehn

sch untern Taglohn eingenommen und wollen also vor dem Gien nicht mehr arbeiten. — Herr, was ich Euch erziele, und urtheilt dann selbst, ob der Oberst, der so großmüthig das Gien bezahlte, welches er sich selbst machte, und Ad. Id. Id., der ehemalige Säuter, ein und dieselbe Person ist." (Fortsetzung folgt.)

### Von einem Naturdichter.

In Steyermark, dem Lande der Jüder und des Ländlers, lebt ein sogenannter Naturdichter, Namens Judner, welcher dort einer großen Anerkennung sich erfreut. Von einer Sammlung seiner kleinen lyrischen Gedichte ist bereits die zweite Auflage im Druck erschienen. Schaffhausen bei Gurtler. Wir entnehmen denselben die nachstehenden kleinen Lieder:

#### Die schwimmende Rose.

Der Bach, der in die Kerne zieht,  
Trägt eine rothe Rose mit,  
Um zu verblüthen überall,  
Was ihm geblüht im Heimaththal.

Um zu erzählen weit und breit  
Von seines Lebens schönster Zeit,  
Und in der Kerne noch den Blick  
Zu weiden an der Lindheu Blüth.

So trägt der Bach wohin er zieht,  
Zu seinem Trost die Rose mit,  
Und selig, wer ein solches Pfand,  
Gepflückt in seinem Jugend-Land.

#### Der Gartenjann.

Die engumarmten Bäume schmiegen  
Sich ätzend an die Gartenwand,  
Doch ihre Blüthendüste fliegen  
Im Wipfel fort durch's weite Land.

Drum mag der Zwang den Körper büten  
Und dessen Glieder ringd umfassen,  
Der feuchte Luft der Heusteckblüthen  
Ist seiner Fesseln unterthan.

### Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 20. Novbr. Wie von jeher bestimmt war, verläßt Sr. Maj. der König heute Stuttgart, um sich nach Nizza zu begeben. Der König hat verfügt, daß alle Geschäfte von Wichtigkeit nach Nizza geschickt werden, nachdem solche zuerst im Ministerrathe berathen worden, dem der Kronprinz vorsteht und an dem auch der Geheimrathspräsident v. Neutraib Theil nimmt.

— Vom Schwarzwald, 16. Nov. Die Zeit des Jopfabstreichens scheint vorüber zu sein, aber jetzt geht's an die Rassen. In der vorigen Woche belamen zwei Schustergeiellen im Löwen zu G. mit einander Streit, der auf der Straße damit endigte, daß J. dem Schl. die Rasse mitten aus

dem Gesichte schnitt: der edle Theil blieb noch an ein wenig Haut hängen, sonst wäre er am Ende in der Hitze des Streits ganz verloren gegangen. Dem nemlich großen Weichhaarigen Schl. hätte eine kleine Bearbeitung und Justirung nicht geschadet, so war aber der Schnitt zu radikal und mußte darum der Rassenabschneider gegen seinen Willen seinen Sitz in Balzungen nehmen. (L. B.)

— Unterertörungen, Oberamts Raibingen, 19. Nov. In abgewichener Nacht brach in der Scheuer des Ochsenschwirts Wirtels dahier Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß neben der Scheuer auch noch das Wohngebäude ein Raub der Flammen wurde. Nur der angestrichelten Thätigkeit der von allen Seiten herbeigeeilten Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß die hart an die Scheuer stoßenden Nachbarhäuser und Scheuern vom Feuer verschont blieben. Ueber die Entstehung des Brandes läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Vor 5 Jahren brannte es im Dachraume desselben Ochsenschwirts-Gebäudes. Das Feuer wurde aber bald unterdrückt. Trotz dieser Warnung fand sich aber Wirtel nicht veranlaßt, seine Mobilien bei irgend einer Gesellschaft zu versichern, und so trift ihn nun der Verlust auch ganz allein.

— Gedenksörde, 12. Nov. Man wird sich erinnern, welchen Jnulten der Mann, der das Hoch auf die kürzlich hier einrückenden böhmischen Bundesstruppen ausbrachte, von Seiten des dänischen Militärs ausgesetzt war. Er wurde nicht nur mit den entehrendsten Schimpfworten, sondern mit entsetzlichen Handgreislichkeiten bedacht. In Folge dessen wurde eine Klage gegen einen gewissen Corporal Nielsen anhängig gemacht, welcher die Handgreislichkeiten denn auch eingeräumt haben muß. Denn obgleich man, außer einem Polizeidiener keinen einzigen der vorerwähnten Zeugen abhörte, wurde Nielsen dennoch zu zweitägiger Arreste, und zwar wegen eigenmächtigen Verlahrens" verurtheilt. Wie verhält sich aber die Strafe in ungewöhnlichem Falle, wenn ein deutscher Civilist sich an einem dänischen Militär reißt? Man höre: ein anständiger junger Mann gebrachte neulich das Wort „Pan-nemann" als Epitheton zu einem Freunde, der neulich von seinen Kollegen scherzweise so genannt zu werden pflegt. Ein dänischer Wachposten stand in der Nähe und bezog den Epitheton auf sich. Darauf hin wurde dem jungen Mann eine Strafe von fünf Tagen bei Wasser und Brod zuerkannt und eine Appellation von der höheren Instanz verworfen. Als eine Hoffnung besserer Zeiten begrüßt man hier das kräftige Auftreten Deutschlands in der böhmisch-lauenburgischen Angelegenheit. Man rechnet darauf, daß, wenn Holstein ein einen Theil seiner Selbstständigkeit wieder erlangt, es für und mit in die Schranken treten wird, auch wenn für Deutschland ein solcher Schritt nicht mehr thunlich scheint. (N. B. Jtg.)

— Köln, 17. Nov. Die Rheinische Eisenbahn hatte heute Abend mehr Passagiere, wie im ganzen Sommer, nämlich circa zwei Mill. Sechsbäpner, welche auf ihrer Reise von Frankfurt nach Brüssel Köln berührten und sich eines Extrazuges bedienten.

— Die Nachricht von einem entsetzlichen Unfall, der einem der achtbarsten Berliner Industriellen, dem Maschinenbauanstaltsbesitzer Gassel, einen Sohn in der Blüthe der Jahre geraubt hat, rufft hier ungewöhnliche Theilnahme hervor. Der junge Gassel, in der Gintschelstraße bei Gletzig zur Beschäftigung der dortigen Hüttenetablissements sich aufhaltend, stürzte beim Beistiegen eines Hochofens in die Gluth und fand dort seinen Tod.

— (Stimme eines edlen Deutschen über die Spielbanken.) In dem trübseligen Nachhast des am 10. Okt. d. J. verstorbenen großen deutschen Mannes, Seb. Lessing's Sohn v. Guse, befindet sich ein Schreiben an seinen Freund, den Landtagsabgeordneten Johann Georg Hamel, d. d. Berlin, 16. Februar 1849, worin unter Anderm folgende wohl zu beherzigende Worte vorkommen: „Ich wünsche und hoffe, daß das Aufhören der Hamburger Spielbank auf den Wohlstand des freundlichen Ories nicht zu empfindlich einwirken werde. Jög das Spiel viele Menschen an, so werden es dafür auch manche ab; wie selbst gab es mit allen seinen Einflüssen immer nur Widerwillen." (Und mit Barnabaz v. Guse vielen Tausend Anderen, die sicher die Zahl Derjenigen, welche ihre Kreude am grünen Tische suchen, oft aber ihr ganzes Lebensglück verlieren und in Verzweiflung ihren Tod finden, weit übertragen!)

— Madrid, 16. Nov. Das Erdbeben, welches auf mehreren Punkten Spaniens stattgefunden, wurde gleichzeitig auch in Portugal gespürt; dort hat es großen Schaden angerichtet. — In den Küsten der Halbinsel, im Ocean und im mittelländischen Meere haben sich mehrere Schiffbrüche zugetragen. Die Stürme wahren fort. (N. J.)

— London, 15. Novbr. Frau Johanna Kinkel, die Frau Oettrich's Kinkel's, seine getreue Leidensgefährtin in der Verbannung, eine Frau, deren charakteristische hohe Begabung, deren seltene musikalische Bildung und deren Charakterstärke auch Jene bewundern mußten, die ihre vollstän-digen Tendenzen nicht wußten, ist gestern eines plötzlichen Todes gestorben. Sie ist, wie wir hören, aus dem dritten Stockwerke ihrer Wohnung auf die Straße gestürzt. Ob hier ein unglücklicher Zufall obgewaltet, oder ob die hochbegabte Frau selbst den Tod gesucht hat, vermögen wir nicht zu sagen. Doch ist bekannt, daß sie in den glücklichsten häuslichen und weltlichen Verhältnissen gelebt hat.

— Es blieb bis jetzt zwar nicht unbekannt, daß die reichen Goldsandlager Californiens im Jahre 1848 durch Kapitän Sutter, einen ehemaligen Offizier der französischen Schweizergarde, der nach der Julirevolution ausgewandert und sich in Californien bedeutenden Grundbesitz erworben hatte, entdeckt worden sind, die näheren Umstände jedoch drängen bis jetzt noch nicht zu uns. Sie zeigen, daß auch diese, wie schon oft, der Zufall tiefe wichtige Entdeckung hervorrief, und sind so interessant, daß wir sie untern Lefern um so weniger vorenthalten wollen, als dieselben unserer Wissens noch in seinem Blatte erschienen sind. — Im Juni 1848 ließ Sutter eine Sägmühle erbauen; zu Beaufichtigung

der Arbeiten hatte er seinen treuesten Diener, Namens Warkshall, abgeordnet. Kaum zwei Tage nach seinem Abgange kehrte er Samstag zurück, und trat bei seinem Herrn ein. Unerwartlich, mit offenem Munde blieb er vor ihm stehen und streckte die Arme gegen ihn aus, so daß Sutter geneigt war, ihn für wahnsinnig zu halten. Erst nach mehreren Fragen, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein Diener in der Nähe sey, stammelte er: „Unerhörte Schätze! Berge von Gold!" und hielt seinem Herrn die offene Hand hin, aus der er einen kleinen Strom von Goldkörnern rieseln ließ. Nun war das sprachlose Staunen auf Seiten Sutters. Erst nach einiger Zeit vermochte der treue Diener die Geschichte seiner Entdeckung zu erzählen. Er war, die Arbeiter beaufsichtigend, am Ufer des Warkshall'schen auf- und abgegangen; als er in den Schlammflüssen des Bodens etwas Glänzendes bemerkte, das er jedoch für eine Art Opal hielt, die im Lande sehr häufig ist, weshalb er seinen Weg fortsetzte, ohne diesen Wegwänderer nähere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Häufigkeit ihres Vorkommens legte ihn jedoch in Gedanken, und als er einmal unmittelbar vor sich ein größeres dieser glänzenden Steinchen liegen sah, hob er es zu näherer Beschäftigung auf, und sah zu seinem größten Staunen, daß er ein Korn reinkten Goldes in der Hand habe. Auf der Stelle lebte er nun wieder um, und sammelte sorgfältig alle Steinchen, die er bisher verachtet hatte. Anlangt glaubte er, sein Fund sey Sake seinen Zufalls und rühre davon her, daß vielleicht Indianer hier vor langer Zeit einmal ihre Schätze verstreut hätten; aber bald lehrte ihn eine genauere Untersuchung, daß der ganze Erdboden goldhaltig sey, und zwar in sehr hohem Grade. Er füllte nun die Taschen, legte sich zu Werk, und sprengte mit verhängtem Jügel nach Hause, um seinem Herrn die überraschende Nachricht zu bringen. Dieser ritt mit seinem Diener alsbald an Ort und Stelle, wo sie mit Andruch der Nacht ankamen, und mit ihren Taschenmessern eine solche Menge von Goldkörnern von einer bis zu mehreren Unzen ausgruben, daß sie ganz starr vor Staunen waren. Ein Arbeiter hatte sie jedoch während der Nacht belauscht, was ihrem Beispiel gefolgt, konnte aber das Geheimnis nicht bewahren, und als sie am Morgen nach der Mühle zurückkehrten, kamen ihnen die sämmtlichen Arbeiter mit dem Rufe: „Gold! Gold!" entgegen, Zwar versprachen alle das unverbrüchliche Schweigen, aber schon nach ein paar Tagen waren Hunderte von dem Goldfunde unterrichtet, und nach Verlauf von vier Wochen waren schon mehr als 4000 Goldsucher an Ort und Stelle.

— (Ein neues Metall.) Wer hätte wohl früher gedacht, daß die Thonerde ein Metall enthielte, das vielleicht schon in zwanzig Jahren das Silber bedeutend verdrängt haben wird? Professor Schrotter hielt darüber am 1. Februar d. J. in Wien einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen: Schon im Jahre 1825 gelang es dem Chemiker Wöhler, dieses neue Metall, Aluminium genannt, als ein weißes, schmiedbares Metall darzustellen. Bis zum Jahre

1855 konnte man aber nur auf sehr kostspielige Weise kleine Mengen dieses Metalls gewinnen. Erst dem Franzosen Deville gelang es, Dank der feingebildeten Unterstützung des Kaisers Napoleon III., mehrere Kilogramme Aluminium darzustellen, von denen das Kilogramm aber der schweren Darstellung wegen 2500 Franken kostete. Und wieder in es ein Teufel, durch dessen Karibikläge man in Frankreich dahin gelangt ist, dieses Metall bereits fabrikmäßig darzustellen und das Kilogramm schon zu 100 Fr. zu liefern. Die Härte des Aluminiums kommt der des Silbers sehr nahe. Beim Poliren nimmt es denselben Glanz an wie Silber. Es biegt sich fast die Härte des Silbers, läßt sich kalt schmieden, wird so hart wie Eisen und erlangt eine gewisse Glasigkeit. Auch geschmolzen ist es auffallend stark klingend. Es schmilzt etwas leichter als Silber und etwas schwerer als Zink. Es bleibt an der Luft ganz unverändert. Die Salpetersäure greift es nur wenig an, selbst wenn es damit geschl. wird. Seine großen Festigkeit wegen eignet es sich ganz vorzüglich zu Schmuckstücken, zu denen es schon von etwa 120 Arbeitern in Paris bearbeitet wird. Herrner hat man es schon zu Kesseln, Gabeln, Löffeln und Bechern verwendet. Es kann seiner statt Plaque zu Beschlägen aller Art verarbeitet werden. Professor Schwäbter ist der Ansicht, daß mit der Zeit das Silber hauptsächlich nur noch in Münzen würde verwendet werden und das Aluminium in den meisten anderen Fällen an die Stelle des Silbers treten würde. Wir können nicht umhin, diesen Artikel mit des berühmten Naturforschers eigenen Worten zu schließen: „Durch solche Siege der Wissenschaft werden wir dem Zeitalter näher gerückt, in welchem es eine von Niemanden mehr bezweifelte Wahrheit sein wird, daß die Naturwissenschaften, richtig behandelt, weit entfernt eine Gefahr für den Staat und die Gesellschaft in sich zu bergen, vielmehr einen unerläßlich notwendigen Theil des Wissens und somit auch des Unterrichts eines jeden bilden müssen.“

(Kuriosum.) In der See im Ragnauerthale (Tiro) hat der „Schäpen-Jetung“ zufolge jüngst eine Taube stattgefunden. Da wurde nun auch von dem Priester an den Täufling die bekannte Frage gestellt: „Was bezeichn. Du von der katholischen Kirche?“ Darauf antwortete der Taufpathe des Kindes (ein Richter) Namens desselben ganz treudergig: „Keinen Kreuzer“, und als ihm die Frage zur Verbesserung der Antwort zum zweiten Male vorgelegt wurde, versicherte er den tragenden Priester nochmals seiner vollkommenen Untertänigkeit.

(Amerikanische Quano-Smytzeblung.) Ein Amerikaner düngte ein Gartenland mit Quano und legte Gurkenferne dazw. Nach ein paar Stunden spritzte die Gekrühte mit Gewalt empor und die Gurkenpflanzen schossen daumendick heraus. So gleich wandte sich der Amerikaner zur Flucht, allein die Kranten holten ihn rasch ein und umschlangen ihn vollständig. In der Todesangst griff er nach seinem Taschenmesser, um sich aus dem Netz heraus-

zuschneiden. — siehe, da fand er bereits in seiner Tasche eine reife Samenquaste.



Mittwoch Halt.

Badnang. [Prod. Taxe.]  
 8 Pfund gutes Krenendrod . . . . . 22 fr.  
 Gewicht eines Kreuzerwedd . . . . . 7 1/2 Loth.  
 Den 23. Novbr. 1858. Königl. Oberamt.  
 Herrner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Nov. 1858

| Fruchtgattungen.        | Höchst. |     | Mittel. |     | Niedrigst. |     |
|-------------------------|---------|-----|---------|-----|------------|-----|
|                         | fl.     | kr. | fl.     | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 12      | 48  | —       | —   | —          | —   |
| „ Dinkel . . .          | 7       | 8   | 7       | 5   | 7          | —   |
| „ Dinkel, neuer . . .   | 4       | 54  | 4       | 37  | 4          | 24  |
| „ Haber . . .           | 6       | 54  | 5       | 36  | 5          | —   |
| 1 Eimer Weisse . . .    | 1       | 8   | 1       | —   | —          | 56  |
| „ Roggen . . .          | 1       | 12  | 1       | 8   | 1          | 6   |
| „ Weizen . . .          | —       | —   | —       | —   | —          | —   |
| „ Gemischt . . .        | —       | —   | —       | —   | —          | —   |
| „ Erbsen . . .          | 2       | 36  | —       | —   | —          | —   |
| „ Linsen . . .          | 2       | 24  | —       | —   | —          | —   |
| „ Ackerbohnen . . .     | 1       | 36  | 1       | 28  | 1          | 24  |
| „ Weichkorn . . .       | 1       | 12  | 1       | 8   | 1          | —   |

Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Nov. 1858

| Fruchtgattungen.        | Höchst. |     | Mittel. |     | Niedrigst. |     |
|-------------------------|---------|-----|---------|-----|------------|-----|
|                         | fl.     | kr. | fl.     | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 13      | 4   | 11      | 25  | 10         | 47  |
| „ Dinkel . . .          | 6       | 24  | 5       | 12  | 4          | 6   |
| „ Weizen . . .          | 13      | 7   | 12      | 31  | 12         | 6   |
| „ Korn . . .            | —       | —   | —       | —   | —          | —   |
| „ Weisse . . .          | 9       | 6   | 8       | 42  | 8          | —   |
| „ Gemischt . . .        | —       | —   | —       | —   | —          | —   |
| „ Haber . . .           | 6       | —   | 5       | 50  | 5          | 20  |

Goldkurs.

Frankfurt, den 20. Novbr. 1858.  
 Wäskeln . . . . . 9 fl. 33-34 fr.  
 Fr. Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 53-54 fr.  
 Holl. 10 fl. Stücke . . . . . 9 fl. 38-39 fr.  
 Dukaten . . . . . 5 fl. 28 1/2-29 1/2 fr.  
 20 Frankenstücke . . . . . 9 fl. 18 1/2-19 1/2 fr.  
 Engl. Sovereains . . . . . 11 fl. 36-40 fr.  
 Pr. Kassenscheine . . . . . 1 fl. 44 1/2-7/8 fr.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzelgen jeder Art werden mit 2 kr. die arispaltene Seite oder deren Raum berechnet.

Fr. 93. Freitag den 26. November 1858.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Badnang. Umänderung eines Hirsengangs in einen Mahlgang betreffend.**  
 Der Seemüller Heinrich Bauer von Unterweissach beabsichtigt, seinen Hirsengang in einen Mahlgang zu verwandeln, ohne aber deshalb an dem Wasserbau eine Veränderung vorzunehmen. Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 ergeht die Aufforderung, Einwendungen gegen dieses Bauvorhaben binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.  
 Den 20. November 1858. Königl. Oberamt.  
 Herrner.

## Badnang.

### Verzeichniß der zum Dienst für das Jahr 1859 bestimmten Geschworenen.

- 1) Abel, v., Regierungsrath und Gutsbesitzer von Schönbrunn.
- 2) Adoll, Friedrich, Spinnermeister in Badnang.
- 3) Adermann, Ludwig, von Gottenweiler.
- 4) Billinger, Wilhelm, Kronenwirth und Gemeinderath von Weysenbach.
- 5) Beringer, Wilhelm, Schenkwirth von Murrhardt.
- 6) Breuninger, Christian, jun., Kothgerber im alten Post in Badnang.
- 7) Breuninger, Jakob, Georgs Sohn, Weber und Gerbschneider von da.
- 8) Breuninger, Emanuel, Kothgerber von da.
- 9) Curtin, Wilhelm, Posthalter von da.
- 10) Eberhardt, Louis, Ubrmacher von da.
- 11) Ebinger, Johann Michael, Küfer von Murrhardt.
- 12) Feucht, Ferdinand, Tuchmacher von Badnang.
- 13) Fell, Jakob, Weber von Eulbach.
- 14) Frau, Johann Gottlieb, von Hintermurrhald.
- 15) Griesinger, Johann Ludwig, Stadtschultheiß von Murrhardt.
- 16) Häuser, Friedrich, Gutsbesitzer von Ungeheuerhof.
- 17) Häusermann, Jakob, Bauer von Feiningen.
- 18) Hahn, Johann Adam, von Waldenweiler.
- 19) Hirtel, Gottfried, von Hinterweissach.
- 20) Holzwarth, Rathhaus, Bauer von Unterweissach.
- 21) Jienkamm, Albert, Kaufmann von Badnang.
- 22) Jäger, Johann Wilhelm, Karterichmeister von Murrhardt.
- 23) Jung, Johann Michael, Tuchmacher von Murrhardt.
- 24) Käst, Carl Gottlieb, Weber von Badnang.
- 25) Katter, Viktor, Müller von Zell.
- 26) Kinner, Gottlieb, Bäcker von Badnang.
- 27) Klop, Jakob, Bauer von Allmersbach.
- 28) Köhle, Johannes, Schwanwirth von Badnang.
- 29) Kübler, Carl, Kronwirth von Reitelberg.
- 30) Kübler, David, Sonnenwirth von Badnang.
- 31) Kübler, Gust, von Waldenweiler.
- 32) Kurt, Gottlieb, Schmie von Badnang.
- 33) Kurt, Leonhard, Gemeinderath von Murrh.
- 34) Lauer, Friedrich, Gemeinderath von Waldenweiler.
- 35) Lauer, Johann, Schmie von Eulbach.
- 36) Lehmann, Georg, Tuchmacher von Badnang.
- 37) Meiser, Michael, von Ungeheuerhof.
- 38) Mühl, Johann Georg, von Vorderweissach.
- 39) Pfähler, Christian, Schultheiß von Murrh.
- 40) Reichert, Friedrich, Schultheiß von Weysenbach.
- 41) Reuner, Jakob, Sonnenwirth von da.